

# Hits und Irrtümer aus der Beauty-Historie

KLASSISCH BIS TÖDLICH



Seit jeher verändern Menschen ihre Wirkung. Aber erst moderne Analysemethoden und Gesetze haben aus Pülverchen und Tinkturen die weitestgehend sichere Kosmetik von heute gemacht. Einige Highlights aus Jahrhunderten von Kosmetik-Moden, Versuchen und Irrtümern.

## DAS LEGENDÄRE BAD

👍 Königin Cleopatra (69 bis 30 v. Chr.) ist nicht nur Inbegriff der antiken Schönheit – sie war auch Profi in Sachen Verschönerung. Legendär ist das Rezept für ihr tägliches Bad: Eselsmilch und Honig. Milchfett spendet der Haut Feuchtigkeit und beugt Falten vor, Honig strafft die Haut und duftet angenehm. Wer heute ein königliches Bad nimmt, ersetzt die Eselsmilch durch Ziegen- oder Kuhmilch. Und wichtig: anschließend die Haut nur leicht mit dem Handtuch abtupfen und nicht rubbeln.

## TÖDLICHE PFLEGE

👎 Weniger empfehlenswert ist das Rezept, das für ihre Vor-Vorgängerin Hatschepsut (1495 bis 1457 v. Chr.) angerührt wurde. Denn die Lotion zur Pflege ihrer Haut verkürzte offenbar unbeabsichtigt ihr Leben. Einen Flakon aus ihrem Grab hatte man lange Zeit für ein Parfüm-Fläschchen gehalten. Bis Bonner Forscher bei Röntgenaufnahmen Reste der Originalflüssigkeit entdeckten, mit Endoskopie-Technik entnahmen und analysierten. Das Ergebnis: Es handelte sich um eine Lotion zur Hautpflege – die jedoch teerhaltige, also krebserregende Substanzen enthielt. Eine mögliche Ursache für die bekannte Krebserkrankung der Königin, die zu ihrem Tod führte.

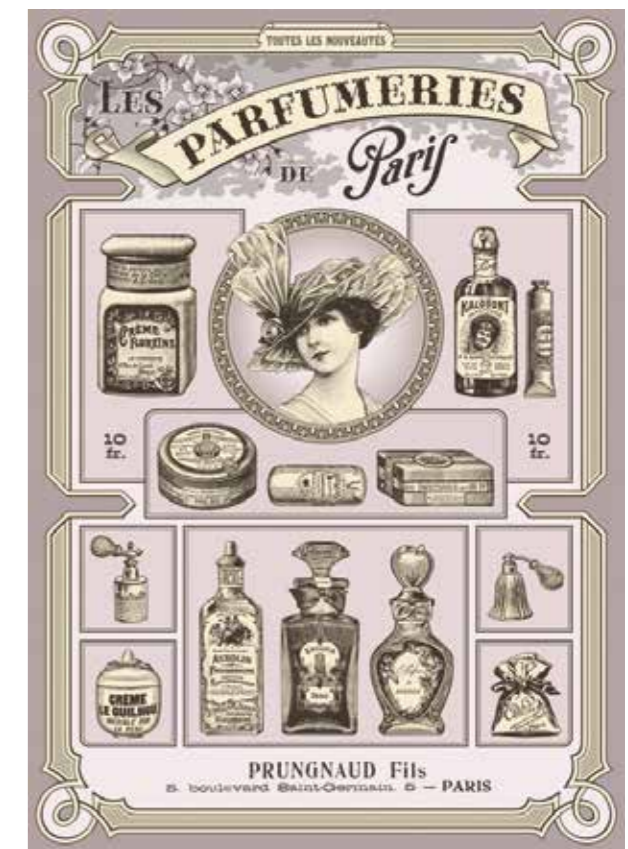
## DER KAMM WAR SCHULD

👎 Seit jeher geben Menschen sich nicht mir ihrer natürlichen Haarfarbe zufrieden. Was wurde da nicht schon alles zerkleinert, zusammengerührt und verkocht, um das Haupthaar heller oder dunkler erscheinen zu lassen: Goldstaub, in Öl gekochtes Rinderblut, Ziegenfett und Birkenasche, in Wein verwesende Blutegel. Wer das nötige Kleingeld hat oder sich traut, kann's nachmachen und ausprobieren, wie die historischen Färbemittel wirken. Weniger nachahmenswert ist jedoch die Methode, mit der die

alten Römer ihrem Haar den damals sehr schicken dunklen Ton verliehen: Ein in Essig getauchter Bleikamm färbte das Haar schwarz – langsam und gleichmäßig. Ebenso schleichend vergiftet aber das Schwermetall den Körper. Wie viele Opfer chronischer Bleivergiftungen die Eitelkeit forderte, ist nicht überliefert, denn bekanntermaßen fand man in Rom auch Bleigeschirr „totschick“ und trank Wasser aus Bleileitungen. Auch anderswo waren schädliche Bleiverbindungen viele Jahrhunderte lang das Mittel der Wahl für Haarfärbemittel und deckende Kosmetik. Zwar war Blei in Deutschland in kosmetischen Mitteln durch das Farbensgesetz vom 5. Juli 1887 verboten – wurde aber auch nach 1900 noch in hohen Konzentrationen eingesetzt. Da man Hausmittelchen und „Geheimrezepturen“ lange Zeit eben „geheim“ anwendete, wurden ihre Folgen auch nicht offenkundig – wegen der Scham der Anwender, wenn etwas schief ging.

## MAGISCH UND TEUER

👍 Körper- und Schönheitspflege wurde im antiken Griechenland und auch in Ägypten sehr ernst genommen. Beauty-Tricks, die heute noch aktuell sind, haben dort ihren Ursprung. So sind im alten Ägypten die Vorläufer des heutigen Make-ups zu finden: pulverisierter Malachit, mitunter auch Bleiglanzpulver und Zinnober. Die Mixturen dienten der Verschönerung und dem Schutz vor intensiver Sonneneinstrahlung. Ihnen wurden auch magische und symbolische Wirkung zugeschrieben. Deshalb war ihre Zubereitung oft Tempelpriestern vorbehalten. Auch kräftiges Augen-Make-up ist keine Erfindung der Neuzeit. Ein bis an die Schläfen verlängerter Lidstrich und schwarze Wimperntusche aus gebranntem Kork prägten das Schönheitsideal in Ägypten. Blauen Lid Schatten für das Oberlid und grünen für das Unterlid konnte sich aber zunächst nur Cleopatra leisten, denn beide Farben wurden aufwendig aus gemah-



lenem Lapislazuli und Malachit hergestellt. Auch das antike Augen-Make-up hatte nicht nur dekorative Funktion. Es sollte weit verbreitete Augenkrankheiten behandeln und vorbeugen.

## HAARFREI

👎 Ein Trend, der sich nicht gehalten hat, prägte das Schönheitsideal des Elisabethanischen Zeitalters im England des 16. Jahrhunderts. Nach dem Vorbild von Königin Elisabeth war neben kastanienbraunem Haar ein ovales Gesicht mit nahezu keinen Augenbrauen und einem blassen Teint Mode. Die Frauen färbten sich das Haar, rasierten für die ovale Wirkung ihren Haaransatz und oft auch die Augenbrauen. Die Haut hellte man zunächst mit Bleiweiß auf, bevor die giftige Wirkung von Blei erkannt wurde und man zu anderen Verbindungen wie Zinkoxid überging.

## DISKRETION

👍 Schon die alten Römer wussten, dass Schönheitspflege nur dann wirkt, wenn wir uns nicht in die Karten blicken lassen. In seinem Werk „Ars Amatoria“ empfiehlt der Dichter Ovid jungen Frauen, sämtliche Tiegel zu verstecken, bevor der Liebste kommt. Und er mahnte: Das Kunstwerk bezaubert erst, wenn letzte Hand angelegt war – der „Rohbau“ stößt jedoch ab.

